

Sabine Lang  
(Mainz)

EINLEITUNG:  
»SELBSTBEZUG IM FREMDBEZUG«<sup>1</sup> – LATEINAMERIKA ODER  
IDENTITÄT ALS RELATIONALITÄT

– ¿la vida, cuándo fue de veras nuestra?,  
¿cuándo somos de veras lo que somos?, [...] nunca la vida es nuestra, es de los otros, [...] para que pueda ser he de ser otro, salir de mí, buscarme entre los otros, los otros que no son si yo no existo, los otros que me dan plena existencia, no soy, no hay yo, siempre somos nosotros, la vida es otra, [...].

Octavio Paz, *Piedra de sol*<sup>2</sup>

Allein in der Präsenz eines »Anderen« vermag das »Selbst« sich zu dem zu entbergen, was es ist. Erst im Bezug auf ein anderes gelingt es dem Subjekt, auf sich selbst Bezug zu nehmen. Nicht nur, dass das »Eine« niemals ohne das »Andere« zu denken wäre, beide zeigen sich als unabdingbar einander verfallen und überdies auf vielfältige Weise miteinander verschränkt. Jedes ist, was es ist, allein indem es sich zum anderen verhält.<sup>3</sup> – In dem Maße wie Europa mit dem Prozess der Globalisierung die Gültigkeit herkömmlicher – nicht zuletzt bewusstseinsphilosophisch geprägter – Identitätskonzepte nach und nach in Zweifel zog und die Frage nach den fundierenden Kategorien von Identität neu stellte, begann auch Lateinamerika mit der Dekonstruktion der überkommenen Denkmodelle. Jenseits aller Rekonstruktionsversuche einer spezifischen »Wesenheit« als Prinzip aller Möglichkeiten des Seins, hegten auch lateinamerikanische Denker und Literaten seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder und wie-

---

1 In dieser Weise paradox formuliert hat das Verhältnis des »Eigenen« zum »Fremden« bzw. des »Selbst« zum »Anderen« Bernhard Waldenfels (2000: 28-32).

2 Octavio Paz (1997 [1957]: 231).

3 Cf. Bernhard Waldenfels (1997: 85).

der die Überzeugung<sup>4</sup>, dass das »Eigene« nicht an sich sei, sondern allererst durch einen Akt der Begegnung mit dem »Fremden« ins Dasein trete. Da sie keine essentielle Einheit darstelle, bestimme sich jede soziale Entität – Individuum, Gruppe, Nation oder Ethnie – ausnahmslos akzidentiell als ein Gefüge von Beziehungen<sup>5</sup>, das seine kennzeichnende Prägung durch ein spezifisches Wechselverhältnis der grundlegenden Relationsmechanismen »Differenzierung« und »Homogenisierung« erfährt.<sup>6</sup> Den postmodernen Denkern Lateinamerikas zufolge erweist sich als Ort, von dem aus jenes Verhältnis dabei generell zu fassen sei, weder der eine noch der andere Pol der Relation, sondern lediglich das »Zwischen«.<sup>7</sup> Zwar sei dieses als Raum nicht wirklich existent, doch besitze es das Vermögen, dem »Einen« im Unterschied zum »Anderen«, dem »Eigene« wie dem »Fremden«, überhaupt erst einen Ort zu geben.<sup>8</sup> Unstreitig verändere sich das Beziehungsnetz mit jeder neuen Konstellation, in welche die sozialen Einheiten als je andere Praktiken von »Differenzierung« und »Homogenisierung« zueinander treten. Nicht zuletzt bestimme sich jede Entität jenseits dieser Ordnungen durch die Kultur als die Gesamtheit der Möglichkeiten signifizierender Techniken. Diese freilich erweisen sich selbst wieder durch einen anderen Horizont determiniert. Analog der sozialen erscheint auch jede kulturelle Entität ausnahmslos als das Resultat von Relationierungen. Mithin formt sich jede Kultur gleichermaßen *interkulturell* in Bezug auf eine »andere« – oder gar auf das »Andere« der – Kultur wie *intrakulturell* in Bezug auf sich selbst als das immer auch »Andere«. Fraglos entwickelt jede kulturelle Einheit ihre Eigenart hierbei durch unterschiedliche Bündelungen und Ausprägungen der signifizierenden Praktiken. Grundsätzlich lässt sich die Vielzahl der lateinamerikanischen Kulturmuster von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart nach drei Relationalitätstypen sortieren<sup>9</sup>, abhängig davon, ob »Diffe-

---

4 Cf. zum Beginn des »anderen Denkens« in der Gruppe der *Contemporáneos* Vittoria Borsò (1992). Außerdem id. (1994). Karl Hölz (1998: 7) spricht ab dem Jahr 1950 von einem »polykulturellen Gesamtbewusstsein« in Lateinamerika.

5 Cf. Reinhold Görling (1997: 23).

6 Cf. hierzu auch den Begriff der »rhizomatischen Identität« bei Édouard Glissant (1991) und (1998).

7 Cf. Reinhold Görling (1997: 167).

8 Cf. Reinhold Görling (1997: 23). Cf. hierzu auch Michel Foucaults (1991) Begriff der »Heterotopie«. Es handelt sich hierbei um das Konzept eines Raumes, der zwar keinen Ort besitzt, von dem aus aber dennoch Platzierungen vorgenommen werden können. Mitunter führen diese einerseits zur Aufhebung, andererseits aber auch zur Neutralisierung und Umkehrung bestehender Verhältnisse, sodass Neues hervortritt.

9 Cf. hierzu auch die »Theorie der drei Potenzen der Relation« von Dieter Liesegang (1969).

renzierung« und »Homogenisierung« als alternative oder als interdependente Beziehungsmechanismen fungierten:

1. Der *erste Relationstyp* gründet in der Praxis der »Differenzierung«. Danach konstituiert sich jede kulturelle Einheit allgemein in der Abgrenzung, einem entschiedenen Separatismus, gegenüber anderen.<sup>10</sup> Anders gewendet, entfaltet sich jede Kultur zu dem, was sie ist, sofern sie sich anderen gegenüber als nicht identisch oder mehr noch als inkommensurabel erweist. Zweifellos impliziert jene »Selbst«-ständigkeit, dass keine Bestimmung aus der jeweiligen Entität heraus oder in sie hinein zu wirken vermag. Trotz dieser Autonomie ist jede kulturelle Einheit dennoch keineswegs isoliert zu denken. Tatsächlich offenbart eine Kultur ihre Individualität lediglich vor dem Hintergrund des Zusammenspiels aller Kulturen, bei dem jede einzelne prinzipiell als die Entelechie jeder anderen erscheint.<sup>11</sup> Dabei stehen die Kulturen sowohl in einem Verhältnis der »Synonymie«<sup>12</sup> als auch der »Relativität« oder »Komplementarität«. Bildet sich die kulturelle Entität einerseits, indem ein »Selbst« als ein Gleiches neben ein anderes tritt, gründet sie andererseits in der Andersartigkeit des Gegenüber, vor deren Horizont sich das »Selbst« nur mehr *ex negativo* gleichsam als ein Ganzes nach Abzug des »Anderen« definiert. Handelt es sich im einen Fall beispielsweise um die verschiedenen Versuche der Rekonstruktion des Indigenen, schließt dies im anderen Fall all jene Konzepte ein, die – wie Octavio Paz' Vorstellung von der *otredad* Mexikos – das »Ander« als Umkehrspiegel des »Einen« erweisen.
2. Der *zweite Relationstyp* bestimmt sich durch den Prozess der »Homogenisierung«. Betont das erste Beziehungsmuster die Kluft zwischen den Kulturen, zielt die zweite Relation darauf, die Differenzen zwischen der »einen« und der »anderen« Kultur gerade zum Verschwinden zu bringen. Zu unterscheiden sind hierbei freilich

---

10 Fraglos versucht dieser Relationstyp die essentialistische Identitätsauffassung zu integrieren. Cf. das Kulturkonzept Herders (1989 [1784-1791]), wonach Kulturen Kugeln gleichen, die »sich »nur« stoßen«, und die Ablehnung anderer Kulturen eine Bedingung des Glücks der eigenen Kultur bedeutet. Siehe hierzu auch Wolfgang Welsch (1999).

11 Zu denken ist dies etwa gemäß der »prästablierten Harmonie« nach Leibniz' Monadenlehre.

12 Cf. Markus Klaus Schäffauer / Joachim Michael (1999).

drei Arten der »Homogenisierung«: die Monokulturalisierung, die Kulturensynthese sowie die Konfiguration der Kulturen vom Standpunkt eines »regulativen Dritten«.

Im ersten Verfahren handelt es sich schlicht um die Durchsetzung der Kultur des »Einen« gegenüber der Kultur des »Anderen«. Genauer noch wird das »Andere« vom »Einen« *vereinnahmt* und derart in seiner Andersheit ausgelöscht.<sup>13</sup> Entsprechend wirkt die »eine« Kultur als nivellierende »Gemeinkultur«<sup>14</sup>. Hierzu zählen vor allem die Paradigmen des kolonialen Assimilationismus, des Eurozentrismus, des Universalismus, des Amerikanismus und nicht zuletzt der Nation<sup>15</sup>.

Demgegenüber richtet sich der Prozess der Kulturensynthese darauf, die »eine« und die »andere« Kultur in eine übergeordnete Einheit zu überführen, an der beide in gleichem Maße teilhaben und in der die Gegensätze und Widersprüche ausgeglichen oder aufgehoben sind. Fraglos beruhen die Eigenschaften jener neuen Entität dabei keineswegs auf der bloßen Summierung der Eigenschaften des »Einen« und des »Anderen«, sondern allein auf deren Vermischung bis zur Unkenntlichkeit. Als Prototyp wirkt hier das Konzept des *mestizaje*<sup>16</sup>.

Grundlage der dritten Praxis der »Homogenisierung« bildet die Annahme, dass die Beziehung des »Einen« zum »Anderen« notwendigerweise durch ein »Drittes« vermittelt ist.<sup>17</sup> Dabei bedeutet dieses »Dritte« nichts anderes als eine weitere Relation, in die das Wechselverhältnis zwischen der »einen« und der »anderen« Kultur immer schon eingebettet ist und dieses *a priori* sowohl auf bestimmte Ziele orientiert als auch bestimmten Regeln unterwirft. So stehen das »Eine« und das »Andere« vor jeder individuellen Verknüpfung zuerst in einem allgemeinen Rollen- oder Funktionsverhältnis. Dieses wandelt sich zweifellos mit jedem diskursiven Ort, von dem aus das »Dritte« seinen Standpunkt geltend macht. Als *Tertium* der kulturellen Entitäten Lateinamerikas können dabei nun

---

13 Cf. hierzu ausführlich Bernhard Waldenfels (1997: 80-84).

14 Cf. zu diesem Konzept Bernhard Waldenfels (1997: 81).

15 Cf. hierzu Dieter Janik (1998) sowie (1995).

16 Cf. hierzu Dieter Janik (1994: 49-73).

17 Cf. Bernhard Waldenfels (1997: 114-117).

einerseits die Paradigmen von *Utopie* und *Mythos*, aber auch der biblisch-christliche Diskurs gelten, andererseits aber auch eine Vielzahl von Dichotomien. Zu den prominentesten zählen fraglos: *civilización vs. barbarie*<sup>18</sup> sowie *centro vs. periferia*. Überlagert werden diese von intrakulturell differenzierenden Dichotomien wie etwa dem Schema von *cultura de élite vs. cultura popular*.

3. Im *dritten Relationstyp* wirken die Beziehungsmechanismen »Differenzierung« und »Homogenisierung« zuletzt ineinander. Anders formuliert, handelt es sich um einen »Doppelprozess von Gemeinsamkeits- und Unterschiedsbildung (...) aus der Quelle des gleichen Vorgangs«<sup>19</sup>. Primär führt das Verfahren der »Homogenisierung« darin nun nicht mehr zu einer Vereinheitlichung in der Weise, dass das »Eine« und das »Andere« in einer synthetischen Identität aufgehoben würden, sondern paradoxerweise zu weiterer »Differenzierung«:

Die Verflechtungslinien verlaufen nicht geradlinig; sie führen nicht nur zu Verbindungen, sondern (...) zeigen Verwerfungen und Brüche. (...) Die »Gemeinsamkeiten« [geleiten] aus der Unterschiedlichkeit [keineswegs] hinaus, sondern gerade tiefer ins Medium der Pluralität und Unterschiedlichkeit hinein. Die vermeintlichen Vereinigungslinien erzeugen neue Diversität.<sup>20</sup>

Trotz Verbindungs- und Vernetzungsmöglichkeiten gibt es grundsätzlich kein Ganzes ohne radikale Brüche; das Ganze der Kulturen ist durch eine Mehrzahl von Versionen des Ganzen charakterisiert.<sup>21</sup> Anders als es der zweite Relationstyp suggeriert, vermögen Kulturen in keiner versöhnten Einheit zusammenzufinden. Einheit besteht lediglich in der Heterogenität oder der Pluralität der Differenzen<sup>22</sup>. Dabei gerät jene Heterogenität fraglos zur Hybridität, wenn auch die Vielheit nicht mehr als Einheit funktioniert, wenn sich im Wechselspiel von Einem und Trennen zuletzt die Konturen des »Ganzen« als einer trotz aller Risse definierten Totalität verwi-

---

18 Cf. Dieter Janik (1976: 65-110).

19 Wolfgang Welsch (1999: 60). Hervorhebung von Wolfgang Welsch.

20 Wolfgang Welsch (1995: 604).

21 Wolfgang Welsch (1995: 571), cf. Paul Drechsel (1999: 197).

22 Paul Drechsel (1999: 186). Cf. in diesem Zusammenhang auch den Begriff der »Universalisierung im Plural« von Bernhard Waldenfels (1997: 83-84).

schen, und das »Eine« wie das »Andere« nur mehr in einer offenen Struktur sich überkreuzender Linien von Be- und Entgrenzung als bloße Momente des Übergangs bestimmbar werden. Entsprechend begreifen etwa Theoretiker des Indigenismus – José C. Mariátegui, Antonio Cornejo Polar oder in jüngster Zeit auch Guillermo Bonfil Batalla – den Begriff der Nation nicht als homogenisierendes Paradigma, sondern als heterogene »totalidad conflictiva«, die einerseits sozio-ethnisch und andererseits strukturell markiert ist.<sup>23</sup> Einheit werde darin durch den Prozess der Ausdifferenzierung erreicht; was getrennt sei, werde gerade durch die Trennung vereint, je intensiver dabei die einzelnen Kulturen und ihre Trennungen, desto intensiver die übergeordnete Einheit. Durchkreuzen sich jedoch das »Eine« und das »Andere«, werden beide austauschbar und Kultur wird zum fortwährenden Spiel.

Unstreitig waren und sind jene Kulturmodelle in Lateinamerika immer zugleich Literaturentwürfe. Erinnert sei nur an die Projekte einer *escritura bárbara, modernista, regionalista* oder *criollista* sowie an die Schreibweisen des *realismo mágico*<sup>24</sup> und des *real maravilloso*. Derart erweist sich Literatur – und mithin jedes andere Medium – gleichsam als »Zwischen-Raum«, in dem das »Eine« und das »Andere«, das »Eigene« und das »Fremde« auf eigene Weise verortet und die verschiedenen Relationalitäten kultureller Identität neu zueinander ins Verhältnis gesetzt bzw. intertextuell *über-*setzt werden. Diese Wechselbeziehung darzustellen, die Vielzahl der Inszenierungsmodelle kultureller Identität als Relationalität in der Geschichte der Literaturen Spanischamerikas aufzuweisen, ist Gegenstand der folgenden Beiträge.

---

23 Cf. Petra Schumm (1994).

24 Cf. Dieter Janik (1976).

## Einleitung

## Bibliographie

### Literarische Werke und andere Quellen

Paz, Octavio (1997 [1957]): *Piedra de sol*, in: id.: *Obras completas*, Mexiko: Fondo de Cultura Económica, Bd. 11: *Obra poética (1935-1970)*, pp. 217-233.

### Forschungsliteratur

Borsò, Vittoria (1992): »Der moderne mexikanische Essay«, in: Briesemeister, Dietrich / Zimmermann, Klaus (Hrsg.): *Mexiko heute. Politik. Wirtschaft. Kultur*, Frankfurt am Main: Vervuert, pp. 535-566.

Borsò, Vittoria (1994): *Mexiko jenseits der Einsamkeit – Versuch einer interkulturellen Analyse. Kritischer Rückblick auf die Diskurse des Magischen Realismus*, Frankfurt am Main: Vervuert.

Castañeda, José Carlos: »Octavio Paz: sed de otredad. Nunca la vida es nuestra, es de los otros«, <http://www.etcetera.com.mx/1998/277/cjc0277.htm> (28.03.2000).

Cristin, Renato (1995): »Zur Geschichte der Phänomenologie in Italien«, in: id. (Hrsg.): *Phänomenologie in Italien*, Würzburg: Königshausen & Neumann, pp. 35-44.

Drechsel, Paul (1999): »Paradoxien interkultureller Beziehungen«, in: Studium Generale (Hrsg.): *Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung*. Mainzer Universitätsgespräche im Sommersemester 1998, Mainz: Universität Mainz, pp. 173-212.

Foucault, Michel (1991): »Andere Räume«, in: Wentz, Martin (Hrsg.): *Stadt-Räume*, Frankfurt am Main / New York: Campus, pp. 65-72.

García Canclini, Néstor (1990): *Culturas híbridas. Estrategias para entrar y salir de la modernidad*, Mexiko: Grijalbo.

Glissant, Édouard (1991): *Poétique de la relation*, Paris: Gallimard.

Glissant, Édouard (1996): *Introduction à une poétique du divers*, Montreal: Gallimard.

Glissant, Édouard (1998): »Europa und die Antillen. Vom Handicap, Gott im Zeitalter der Kreolisierung zu duzen. E. G. im Gespräch mit Andrea Schwieger-Hiepkow«, *Lettre internationale* 43, pp. 88-91.

Görling, Reinhold (1997): *Heterotopia. Lektüren einer interkulturellen Literaturwissenschaft*, München: Fink.

Herder, Johann Gottfried (1989 [1784-1791]): *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*, hrsg. v. Martin Bollacher, Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag.

Hölz, Karl (1998): *Das Fremde, das Eigene, das Andere. Die Inszenierung kultureller und geschlechtlicher Identität in Lateinamerika*, Berlin: Erich Schmidt.

Janik, Dieter (1976): *Magische Wirklichkeitsauffassung im hispanoamerikanischen Roman des 20. Jahrhunderts. Geschichtliches Erbe und kulturelle Tendenz*. Con un resumen en español, Tübingen: Niemeyer.

Janik, Dieter (1989) zusammen mit Wolf Lustig: *Die spanische Eroberung Amerikas: Akteure, Autoren, Texte. Eine kommentierte Anthologie von Originalzeugnissen*, Frankfurt am Main: Vervuert.

Janik, Dieter (1992): *Stationen der spanischamerikanischen Literatur- und Kulturgeschichte. Der Blick der anderen – der Weg zu sich selbst*, Frankfurt am Main: Vervuert.

- Janik, Dieter (1994): »Die neuen Menschen der Neuen Welt. Zur gesellschaftlichen und kulturellen Rolle der *mestizos*«, in: id. (Hrsg.): *Die langen Folgen der kurzen Conquista. Auswirkungen der spanischen Kolonisierung Amerikas bis heute*, Frankfurt am Main: Vervuert.
- Janik, Dieter (1995): *Die Anfänge einer nationalen literarischen Kultur in Argentinien und Chile. Eine kontrastive Studie auf der Grundlage der frühen Periodika (1800-1830)*, Tübingen: Narr.
- Janik, Dieter (1994) (Hrsg.): *Die langen Folgen der kurzen Conquista. Auswirkungen der spanischen Kolonisierung Amerikas bis heute*, Frankfurt am Main: Vervuert.
- Janik, Dieter (1998) (Hrsg.): *La literatura en la formación de los Estados hispanoamericanos (1800-1860)*, Madrid / Frankfurt am Main: Iberoamericana / Vervuert.
- Leisegang, Dieter (1969): *Die drei Potenzen der Relation*, Frankfurt am Main: Heiderhoff.
- Schäffauer, Markus Klaus / Michael, Joachim (1999): »Workshop SFB 541 Teilprojekte A4: Massenmedien und Alterität«, <http://ella.phil.uni-freiburg.de/RomSeminar/Berg/workshop99/expose.html> (29.04.2000).
- Scharlau, Birgit (Hrsg.) (1994): *Lateinamerika denken. Kulturtheoretische Grenzgänge zwischen Moderne und Postmoderne*, Tübingen: Narr.
- Schumm, Petra (1994): »*Mestizaje* und *culturas híbridas* – kulturtheoretische Konzepte im Vergleich«, in: Scharlau, Birgit (Hrsg.): *Lateinamerika denken. Kulturtheoretische Grenzgänge zwischen Moderne und Postmoderne*, Tübingen: Narr, pp. 59-80.
- Studium Generale (Hrsg.) (1999): *Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung*. Mainzer Universitätsgespräche im Sommersemester 1998, Mainz: Universität Mainz.
- Villegas, Abelardo (1960): *La Filosofía de lo mexicano*, Mexiko: Fondo de Cultura Económica.
- Villegas, Abelardo (1963): *Panorama de la filosofía iberoamericana actual*, Buenos Aires: Editorial Universitaria.
- Waldenfels, Bernhard (1997): *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Waldenfels, Bernhard (2000): »Grenzen der Ordnung«, in: Borsò, Vittoria / Goldammer, Björn (Hrsg.): *Moderne(n) der Jahrhundertwenden. Spuren der Moderne(n) in Kunst, Literatur und Philosophie auf dem Weg ins 21. Jahrhundert*. Internationaler Kongress an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Baden-Baden: Nomos, pp. 23-35.
- Welsch, Wolfgang (1991): »Transkulturalität – Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen«, *Information Philosophie* 2, pp. 5-20.
- Welsch, Wolfgang (1995): *Vernunft. Die zeitgenössische Vernunftkritik und das Konzept der transversalen Vernunft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Welsch, Wolfgang (1999): »Transkulturalität. Zwischen Globalisierung und Partikularisierung«, in: Studium Generale (Hrsg.): *Interkulturalität. Grundprobleme der Kulturbegegnung*. Mainzer Universitätsgespräche im Sommersemester 1998, Mainz: Universität Mainz, pp. 45-72.
- Zea, Leopoldo (1942): »En torno a una filosofía americana«, *Cuadernos Americanos* 3, pp. 63-78.
- Zea, Leopoldo (1984): *Filosofía de lo americano*, Mexiko: Nueva Imagen.